



Ein prachtvoll gekleideter Jüngling mit mächtigen Schwingen, ihm zu Füßen ein Kinderengel (Putte): Zwei unterschiedlich gestaltete Engelfiguren sind im barocken Teil der katholischen Kirche St. Johannes Baptist zu sehen.
Fotos: Jana Budek



Auf dem Friedhof an der Hermannstraße spendet dieser puttenhaft wirkende Engel den Hinterbliebenen Trost und Hoffnung. Die Gestaltung erinnert sehr an die barocken Engelfiguren, die als pausbäckige Kinderengel auch in den

Herforder Kirchen zu sehen sind. Allerdings sind die Engeldarstellungen auf dem Friedhof eher die Ausnahme. Hier bevorzugten die Hinterbliebenen den Grabmaltyp der trauernden Frau, die Liebe, Schmerz und Dankbarkeit ausdrückt.



Der Engel mit Messbuch und Stola gehört zu einem Grabmal, das an den Pfarrer und Dechanten Bernhard Heising erinnert.



Das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof am Eisgraben erinnert an die Gefallenen der Kriege zwischen 1864 und 1871.



Knieender Engel: Das Grabmal (Hermannstraße) erinnert an ein Ehepaar, das bei der Bombardierung Dortmunds ums Leben kam.



Eine moderne Engelfigur auf der Grabstätte der Herforder Familie Streuber fügt sich perfekt in den Waldfriedhof »Ewiger Friede« ein.



Beliebt ist die Platzierung kleiner Engelfiguren auf dem Grab. Der Engel hat seinen Kopf auf die Knie gelegt und umfasst die Beine mit seinen Armen. Er drückt damit stille Trauer und Zurückgezogenheit von der Welt aus. Das steinerne Herz steht für die Liebe über den Tod hinaus.

Engel künden von der Nähe Gottes

In Kirchen und auf Friedhöfen: Himmelsboten sollen die Menschen beschützen

■ Von Jana Budek

Herford (HK). Ob zur Dekoration im Schaufenster oder im heimischen Wohnzimmer: Engelfiguren sind in der Adventszeit besonders beliebt. Wer sie auch zu anderen Jahreszeiten entdecken will, findet sie in den Herforder Kirchen und auf Friedhöfen.

Engel gelten als himmlische Wesen, die nach kirchlicher Lehre den Menschen die Nähe Gottes zeigen. Sie fungieren als Boten und sind so auch eng mit der Geburt Jesu Christi verbunden. Der Engel Gabriel verheißt Maria die Empfängnis ihres Sohnes Jesus, und ein namenloser Engel, umgeben von einer Schar der himmlischen Wesen, verkündet den Hirten dessen Geburt. Bekannt sind vor allem die drei Erzengel Gabriel, Michael und Raphael, die in der katholischen Kirche auch als Heilige verehrt werden. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Engeln, die sich nach einer Engelslehre aus dem 6. Jahrhundert in drei Hierarchiegruppen mit jeweils drei Chören unterteilen. Zu der untersten Hierarchie gehören die Engel, die für den Dienst am Menschen zuständig sind. Ihre Beliebtheit ist wohl am ehesten darauf zurückzuführen, dass sie vor allem als Schutzwesen angesehen werden. So heißt es im Alten Testament in Psalm 91, Vers 11: »Denn er (Gott) hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.«

Aber nicht nur das Christentum kennt das Konzept der Schutzengel, auch der Islam und das Judentum sowie fernöstliche Religionen haben ihre »Schutzwesen«. Als halbgtöttli-

che Wesen haben sie ihren Ursprung in antiken Kulturen und werden dort schon früh mit Flügeln versehen. Die frühchristliche Kunst zeigt Engel als androgyne Jünglinge noch ohne Flügel oder als Männer mit Bart, die einen Botenstab oder eine Buchrolle halten. Ende des 4. Jahrhunderts gab es erste Darstellungen mit Flügeln. Meist tragen die Engel als einziges Kleidungsstück eine weiße Tunika.

Im Mittelalter werden sie prachtvoller gekleidet, es werden ihnen mächtigere Schwingen gegeben und ein Heiligenschein zeigt ihre Lichtgestalt an. Als kämpferische Schutzpatrone tragen die Engel eine zeitgenössische Rüstung. Ab dem 17. Jahrhundert greifen die Künstler auf antike Darstellungen des Liebesgottes Eros/Amor zurück.

Die Kinderengel (Putten) schmücken seitdem auch in Herforder Kirchen die Kanzeln und Emporen – und von der Decke des barocken Teils der St. Johannes Baptist schauen sie in liebevoller Weise auf

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geht man dazu über, die Engel weiblich aussehender zu lassen.

die Kirchgänger herab. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts geht man immer mehr dazu über, die Engel weiblich aussehender zu lassen.

Entsprechend dem wachsenden Bedürfnis nach der Äußerung von Gefühlen zieren seit dem 19. Jahrhundert auch Engelfiguren die Grabmale: zuerst nur als geflügelter Kopf auf den Grabsteinen, dann als eigenständige Figur. Diese Entwicklung zeigt sich auch auf den Herforder Friedhöfen. Am häufigsten vertreten sind hier die geflügelten Engelköpfe – und zwar vor allem auf Grabsteinen rund um die Marienkirche. Vollständige Engelfiguren sind auf dem Friedhof an der Hermannstraße zu finden. Allerdings sind sie dort eher die Ausnahme.

Hier bevorzugten die Hinterbliebenen den Grabmaltyp der trauernden Frau, die mit stiller Trauergeste Liebe, Schmerz und Dankbarkeit ausdrückt.

Auf dem Friedhof am Eisgraben findet sich ein besonderes Denkmal, das zudem von 1879 bis 1964 auf dem Alten Markt stand. Der aus Eickum stammende Bildhauer Heinrich Wegling schuf dieses Denkmal zu Ehren der gefallenen Soldaten der Kriege 1864, 1866 und 1870/71. Er orientierte sich bei der Gestaltung an der damals populären Vorstellung von geflügelten Siegesgöttinnen und Siegesengeln. Die Darstellung einer Walküre mit Flügeln ist

eher ungewöhnlich, dennoch assoziierte der damalige Bürgermeister Ludwig Quentin bei der Enthüllung des Denkmals den geflügelten »Todesengel« mit der Legende der Walküren. Im Auftrag des Gottes Odin (Wotan) greifen sie als jungfräuliche Kriegerinnen in das Schlachtgetümmel auf der Erde ein und bringen die ehrenvoll Gefallenen nach Walhall, einer Festhalle.

Himmliche Wesen als Hoffnungsträger haben in allen Kulturen eine große Rolle gespielt. Im Christentum sind es die Engel. Die Lebenden beschützen sie, die Verstorbenen geleiten sie in den Himmel.



An der barocken Kanzel in der Münsterkirche ist die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria dargestellt. Der Engel sagt ihr, dass sie einen Sohn namens Jesus gebären wird (Lukas 1, 26-38). Die Taube symbolisiert den Heiligen Geist.